

STILKUNDE

EINFÜHRUNG

Ursprünglich dienten Beschläge dem Gebrauch, dem Schutz und zur Funktion des beschlagenen Materials. Doch schon bald erhielten die Griffe, Schilder, Bänder, Schösser, Angeln und Scharniere zusätzlich eine verschönernde - eine Zierfunktion. Als solche unterlagen - und unterliegen sie dem Schönheitssinn der jeweiligen Zeit entsprechend den einzelnen Stilrichtungen.

Stile sind der künstlerische Ausdruck von Epochen. Sie weisen nicht beliebig bestimmte Formen auf. Ihre Formensprache entwickelt sich kontinuierlich weiter aus dem Vorausgegangenen. Die Grundlage für diese Entwicklung aber ist die Lebenseinstellung der Menschen, die durch Religion, Denkungsart, soziale und wirtschaftliche Gegebenheiten geprägt wird und die in ihrer Zeit so ihrem Lebensgefühl künstlerischen Ausdruck geben. Für den an antiken Beschlägen interessierten Menschen sind aufgrund der Häufigkeit von vorkom-

menden Beschlägen die Stilrichtungen von der Romantik bis zum Jugendstil besonders wichtig, daher beschäftigt sich diese kleine Stilkunde als Bestandteil des Frehe-Katalogs mit diesen Epochen.

Sie sollen Ihnen helfen, bei auftretenden Einordnungsproblemen die richtige Wahl an Beschlägen zu treffen.

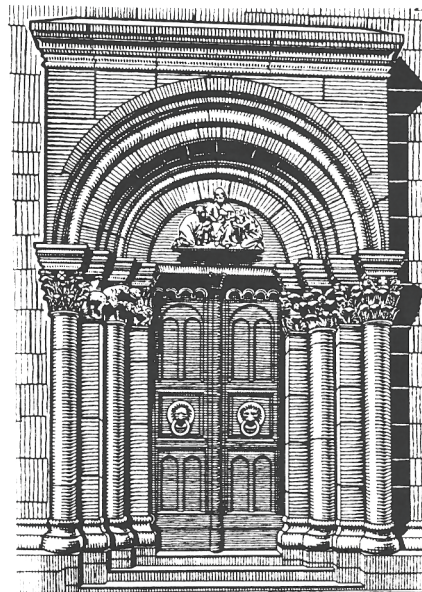
Die Illustrationen veranschaulichen das geschriebene Wort. Da der Eindruck der einzelnen Epochen häufig in der Architektur am augenfälligsten wird, sind meistens Architekturdarstellungen vorausgesetzt, dann typische Details, Möbel und Beschläge. Bevorzugt behandelt wird der Raum der nördlichen Alpen, insbesondere der deutsche Sprachraum.

ROMANIK (950 BIS UM 1200)

Das Wort bezeichnet die Verwandtschaft zur römischen Kunst (romanus) und stammt aus Frankreich. Als frühmittelalterlicher Stil folgt sie der karolingischen Kunst nach und geht der Gotik voran. In Deutschland wird die Frühromanik als ottonische Kunst bezeichnet, die Hochromanik als salische Kunst. Die Spätromanik verläuft hier bereits parallel zur französischen Frühgotik.

Als mittelalterlicher Stil ist die Romanik tief in christlicher Denkungsart verwurzelt. Seit der Antike zeigt sie zum ersten Mal im christlichen Abendland einheitliche Züge.

Wesentliche Grundelemente der Formenspra-



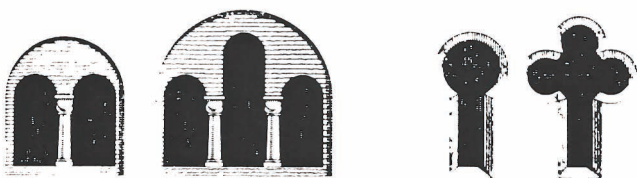
Portal



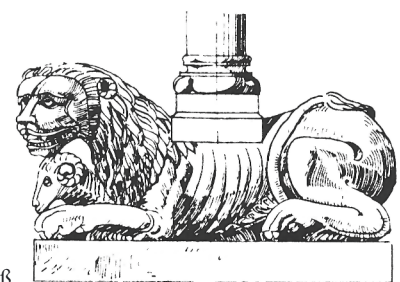
Kircheninneres

che sind aus der römischen Kunst übernommen: Rundbogen, Pfeiler, Säule, Gewölbe. Viele Darstellungen, streng stilisiert und mit hoher Expressivität tragen mystischen, symbolischen Charakter, der dem Mensch unserer Zeit oft schwer verständlich erscheint, aber doch berührt. Löwendarstellungen kommen häufig vor, wobei die Gesichter der Tiere oft menschliche Züge tragen. Kein Wunder, da in Europa kaum jemand wusste, wie ein Löwe wirklich aussah.

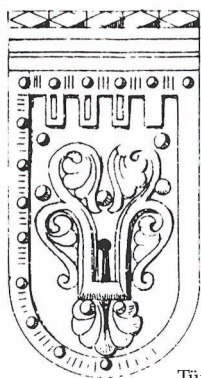
Runde geschlossene, aber meist einheitliche Formen



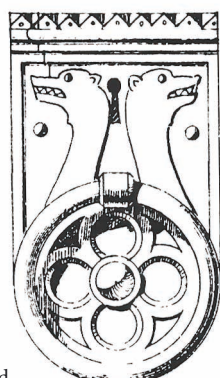
Fensterformen



Säulenfuß



Türschild



Türklopfer



beherrschen das Ausdrucksbild. Die Fülle phantastischer und symbolischer Gestaltungsformen ist durchdrungen vom christlichen Glaubensgehalt. Flecht- und Bänderwerke des Nordens fließen in die Ornamentik mit ein.

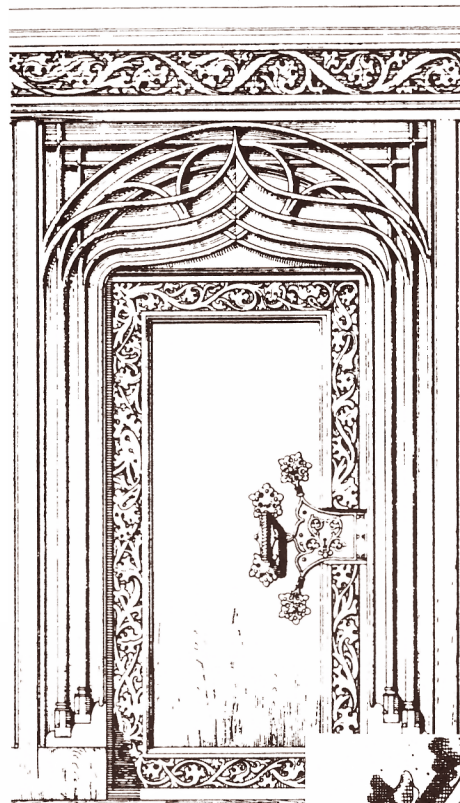
GOTIK (12. BIS 16. JHDT.)

Eigentlich hat der Name verächtlichen Inhalt, denn er bezeichnet von Italien aus spöttisch die Kunst des Nordens, die Kunst der „Goten“.

Die Gotik geht von Frankreich aus. Ihr Sinn als letzte Epoche mittelalterlicher Kunst ist auch tief von christlichen Glaubensinhalten durchzogen, aber anders als in der vorausgegangenen Romanik: Auflösung des Irdisch-Schweren, Streben nach Höhe, nach dem Himmlischen, daher heller werdend, leichter werdend.

In Deutschland, aber auch in Italien kam der gotische Stil erst rund 100 Jahre nach Frankreich zum Durchbruch.

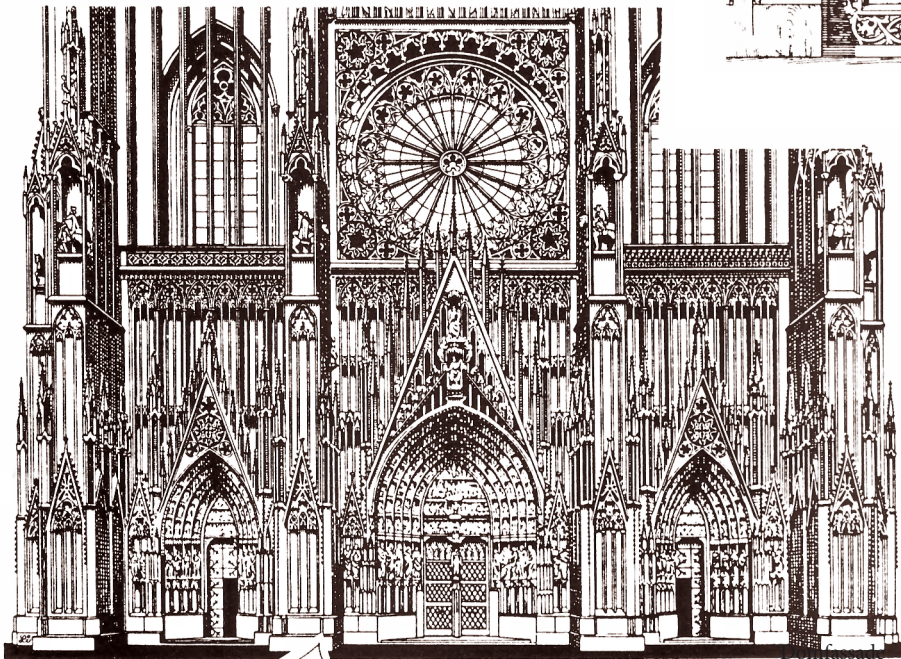
Typische gotische Formen sind der Spitzbogen, Rippen, Stabwerk und eine große Zahl von Rundformen (Maßwerk), die sich weitgehend mit dem Zirkel bilden lassen und die sich auch häufig durchdringen. Doch auch florale Formen (Laubwerk) in zahlreichen



Tür mit Stabwerk



Fensterformen



Maßwerk

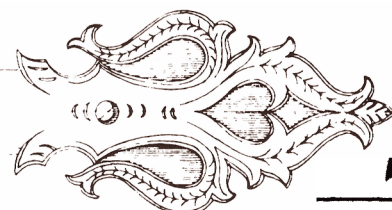


Schlösser

Variationen haben – im Unterschied zur Romanik – deutlich erkennbare natürliche Vorbilder. Eine Vorliebe für stark gebrochene, spitzige und ausgeprägte Formen ist vorherrschend.



Truhenband

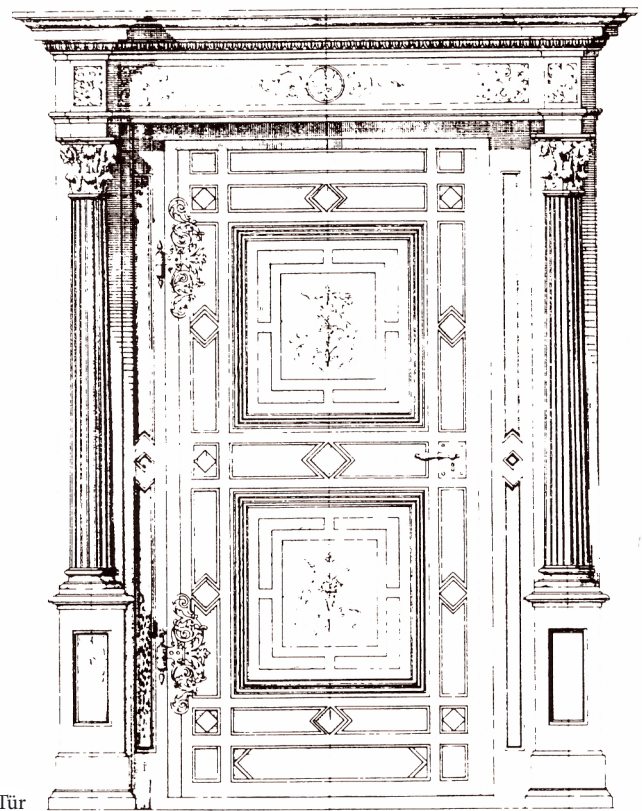


RENAISSANCE (CA. 1350 BIS BEGINN 16. JHDT.)

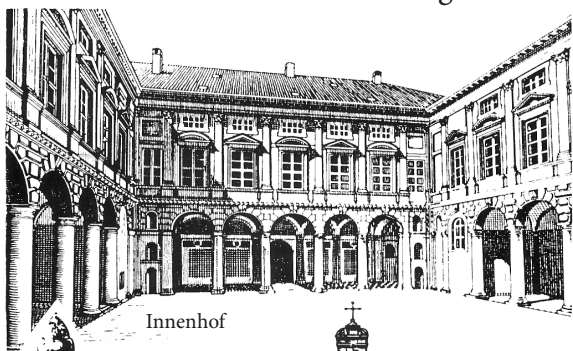
Sie ist die erste Epoche der Neuzeit. Das Wort kommt aus dem Französischen und bedeutet „Wiedergeburt“ und verweist auf das Wiederaufleben der Antike, vor allem der römischen. Sie geht von Italien aus und kommt erst fast 100 Jahre später in die anderen europäischen Länder.

Am Beginn der Neuzeit kommt sie aus einem völligen geistigen Umbruch: aus der Vorherrschaft des Fühlens zur Vorherrschaft des durch den Verstand ordnenden Denkens. Was im Mittelalter durch Vorstellung und Glauben bedingt war, mündet nun in ein vorurteilloses Erforschen der Natur. Der Mensch wird der Mittelpunkt, die Einzelpersonlichkeit wird wichtig und die sie umgebende Ordnung. Daher ein Streben nach Klarheit, Ordnung der Verhältnisse und Proportionen, ebmäßige Aufteilung, Harmonie, Betonung der Fläche und Öffnung, Übersichtlichkeit, Axialität. Also Rückgriff auf die Antike: klare rechteckige Gliederungen werden angestrebt, einfache geometrische Grundformen wie Kugel, Würfel, Quader und Zylinder werden aufgegriffen. In der bildnerischen Kunst spielt die räumliche Darstellung eine große Rolle.

Die Spätrenaissance, eigentlich ein eigener Stil zwischen Renaissance und dem nachfolgenden Barock,



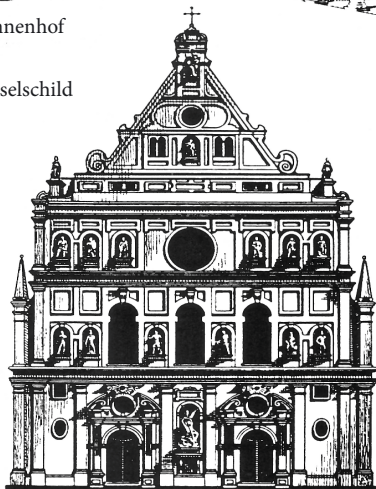
Tür



Innenhof

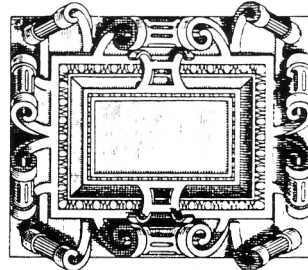


Schlüsselschild

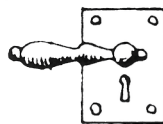
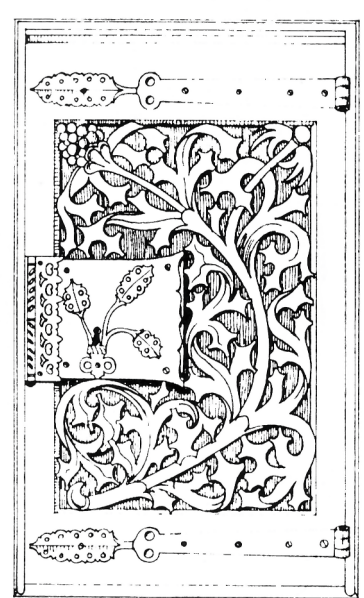


Fassade

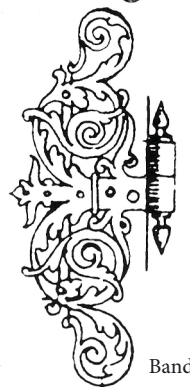
Kartusche mit Rollwerk



Kästchentür



Schloß



Band

wird als Manierismus bezeichnet. Hier erfolgt eine Abwendung vom klassischen Ideal: die Formen werden überdehnt, kopfschwer, dissonant, überhöht und haben eine beunruhigende Wirkung.

BAROCK

(ENDE 16. JHDT. BIS CA. 1730)

Der Name kommt vom portugiesischen barocco: schiefrunde Perle.

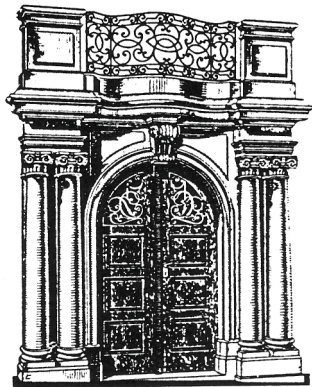
Ausgehend von Rom verbreitet sich der Barock in den katholischen Ländern rasch zur vollen Entfaltung. Kirche und Aristokratie fanden im Streben nach Repräsentation zu Pathos und Größe der Kunst. Hauptkennzeichen sind: starke Bewegtheit in geschwungenen Formen, Unterordnung der Einzelglieder unter das Ganze, Betonung von Kraft und Spannung, dynamische Bewegtheit, plastische Formen und Schwingung. Freude an Prachtentfaltung durch Verwendung wertvoller Materialien.

Das Rokoko (1720 bis 1770) ist die letzte Stilphase des Barock.

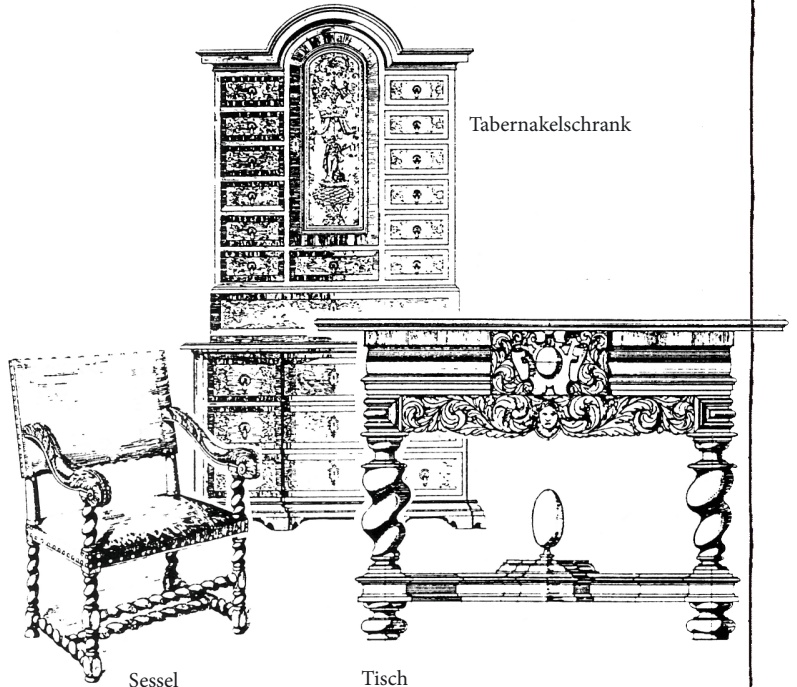
Stark geprägt wird der Barock von einzelnen Künstlerpersönlichkeiten, so dass es eine große Fülle von Spielformen in den einzelnen Ländern gibt. Immer aber ist alles erfüllt von Lebensfreude, Vitalität, unbändigem Gestaltungstrieb und innerer Leidenschaft.



Kirchenfassade



Portal



Tabernakelschrank

Sessel

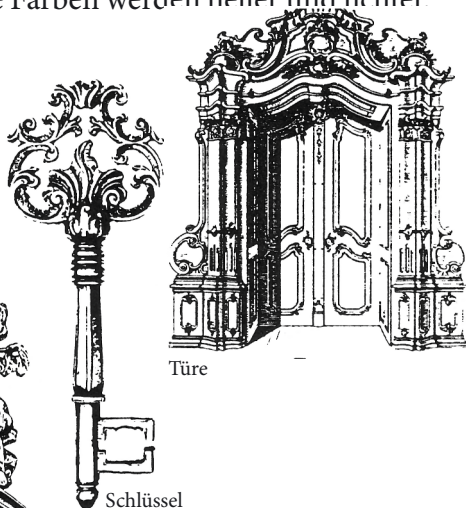
Tisch

Abgeleitet von rocaille (franz.): Muschelwerk, dem bedeutendsten Ornament des Rokoko. Es entstand in Frankreich zunächst als Dekorationsstil und fand in Deutschland bedeutende Verbreitung.

Das Rokoko ist eleganter, zarter und ornamentaler als der Barock. Die Farben werden heller und lichter

In Frankreich werden die Zeiten des Rokoko nach der jeweiligen Regentschaft als Regence, Louis-quinze und Louis-seize bezeichnet, wobei letzterer schon von klassizistischen Elementen durchdrungen ist.

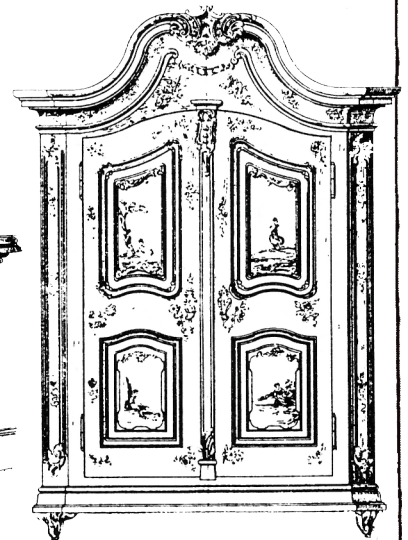
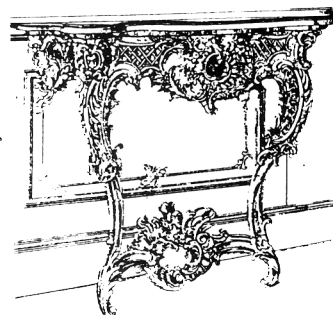
Engel mit Rocaille



Türe

Schlüssel

Konsolentischen



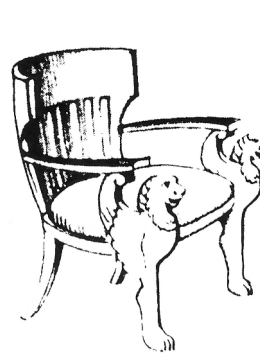
Kasten

KLASSIZISMUS (MITTE 18. JHDT. BIS CA. 1830)

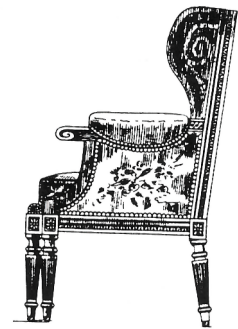
Wie schon das Wort besagt wieder ein Rückgriff auf die Antike: auf die klassische Formensprache. Der barocke Überschwang hatte sich erschöpft. Die im deutschen Raum als Zopfstil benannte Richtung des Spätbarock und in Frankreich das Louis-seize kündigten den Klassizismus schon an. Zusätzlich verursachten die Ausgrabungen von Pompeji und Herkulaneum eine Begeisterung für die Antike.

Als Reflex auf die Üppigkeit des Barock suchte man wieder nach klaren, edlen Formen.

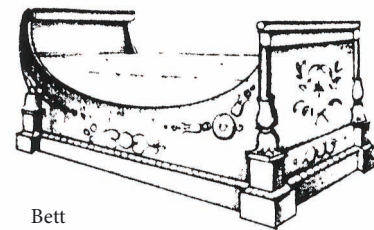
In Frankreich entsteht zur Zeit der Revolution der Übergangsstil Directoire, der zum Empire-Stil führt. Als besondere Spielart des Klassizismus entsteht schließlich das Biedermeier, das seiner heu-



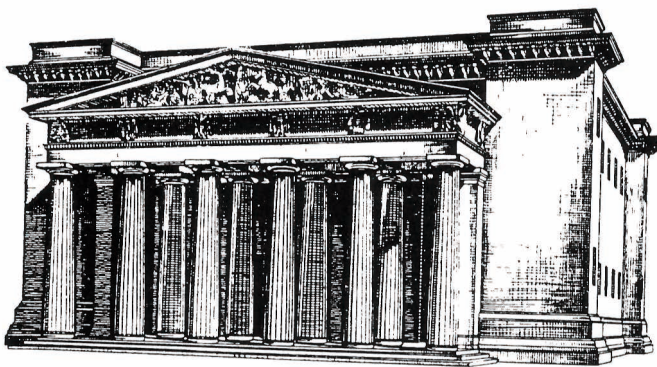
Stuhl



Sessel



Bett



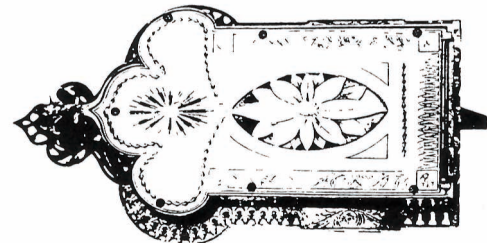
Neue Wache in Berlin



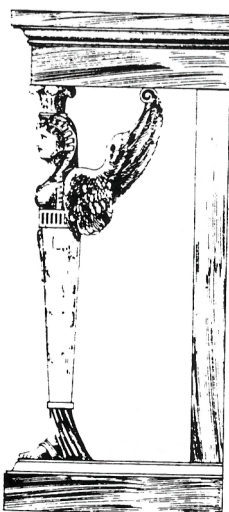
Schlüssel



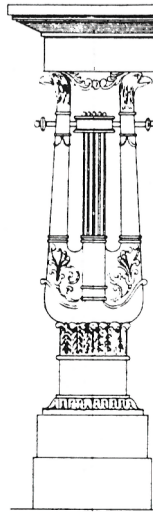
Schild



Schloß



Tischbeine



Band

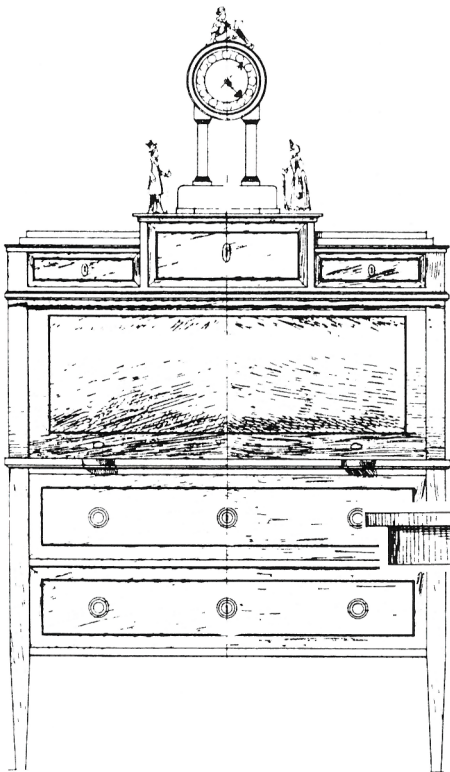
te noch zahlreich anzutreffender Möbel wegen eigens behandelt werden muss.

BIEDERMEIER (1815 BIS 1850)

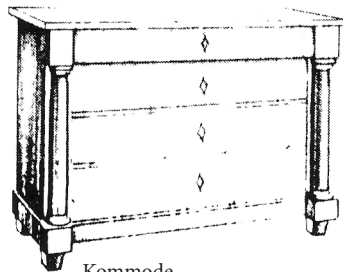
Biedermann und Bummelmeier, zwei karikierte Typen ihrer Zeit vereinen ihren Namen zum Biedermeier, einer hauptsächlich bürgerlichen Stilphase, die teilweise eine Vereinfachung und Vernüchterung des Empire darstellt, aber doch eigenständige Formen entwickelt.

In behaglichem, bürgerlichem, relativ bescheidenem Milieu sind klar gebaute Möbel, zweckmäßig und zierlich, beheimatet. Die Sitzmöbel haben einen weichen, den Körperformen angepassten Schwung.

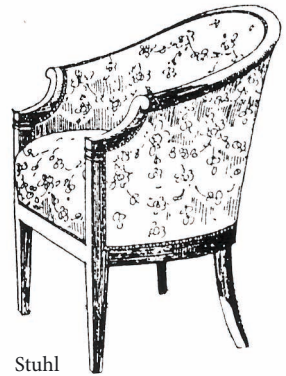
Auf gute handwerkliche Verarbeitung wird großer Wert gelegt, ebenso auf gutes Material. Auf relativ schmucklosen Flächen tritt die Maserung des Holzes als Dekorationselement hervor. Birnen-, Kirsch- und andere helle Hölzer werden vorrangig verwendet. Typisches Dekorationselement ist die Blume: sowohl als Streumuster auf Tapeten, Bezügen, aber auch auf Beschlägen.



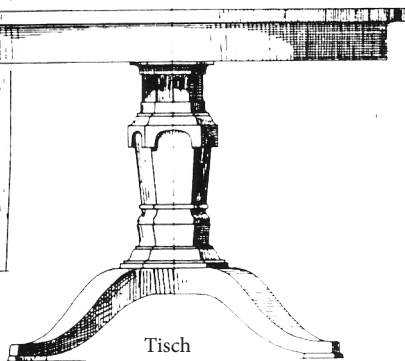
Kommode



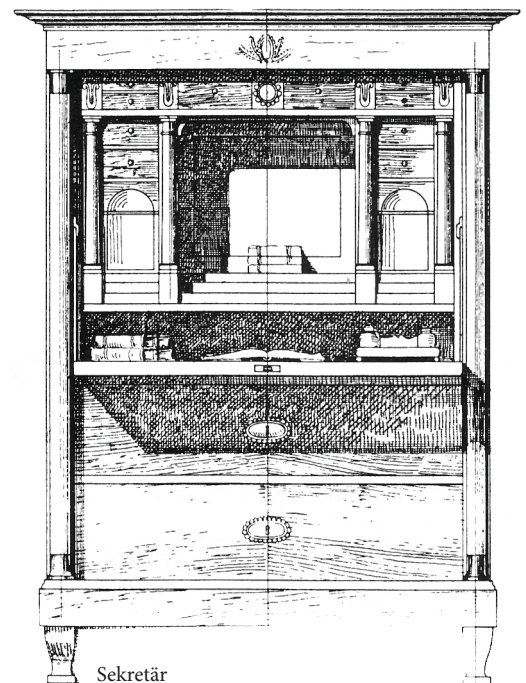
Kommode



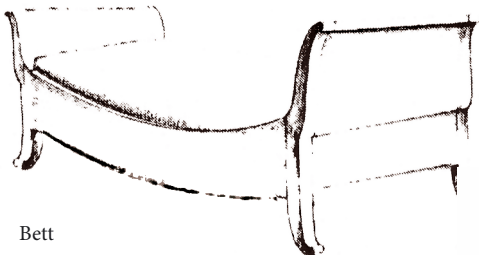
Stuhl



Tisch



Sekretär



Bett



Beschläge



Schlüssel



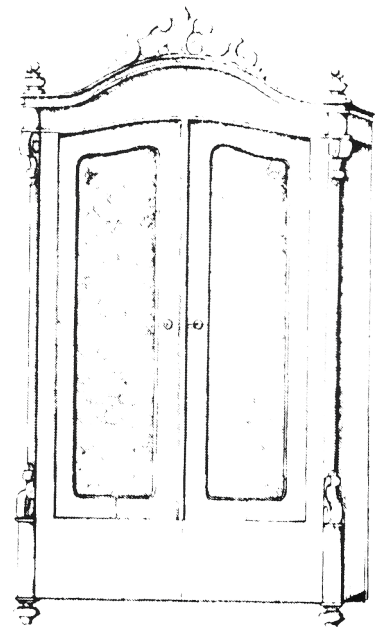
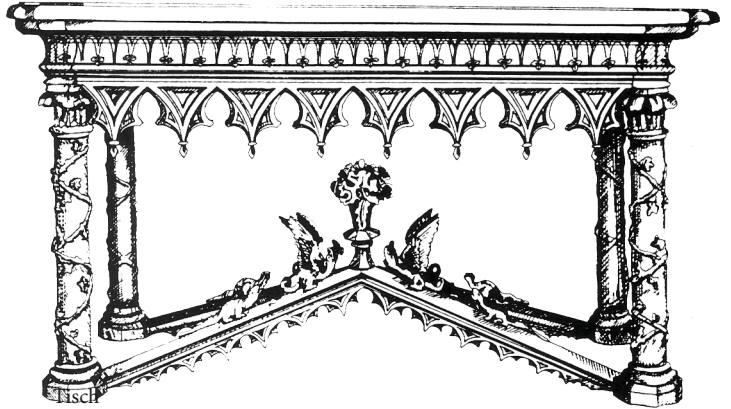
HISTORISMUS (EKLETIZISMUS; 1850 BIS CA. 1900)

Der Name beinhaltet den Zweck: Rückgriff auf Geschichtliches. Der Historismus war lange Zeit als einfallsloses Kopieren vorausgegangener Stile abgewertet. Heute jedoch wird er in seiner Bedeutung weitgehend anerkannt.

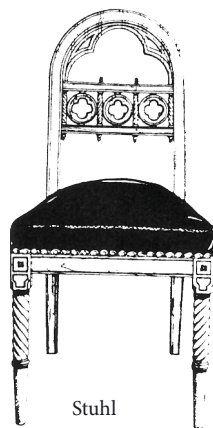
Die Stilelemente aller Epochen bis zum Barock werden wieder aufgenommen (Neugotik, Neurenaissance usw.) und werden oft freizügig miteinander vermischt. Sogar maurische, indische und japanische Elemente werden aufgegriffen.

Unter dem Begriff „altdeutsch“ versteht man vor allem den Rückgriff auf die Formensprache des deutschen Mittelalters, unter „Gründerzeit“ - die Zeit nach der deutschen Reichsgründung 1871 - den Rückgriff auf vor allem barocke Elemente.

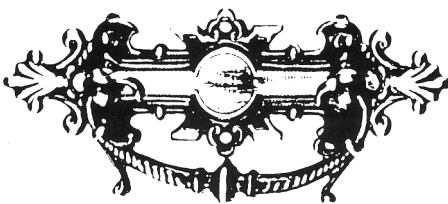
Problematisch am Historismus ist die einfache Verwendung der Stilelemente, die zu Dekorationsmitteln abgewertet werden, da ihnen der geistige Hintergrund als elementarer Bestandteil fehlt, wie zum Beispiel in der Gotik der Glaube oder die Geisteshaltung und das Lebensgefühl der jungen Neuzeit.



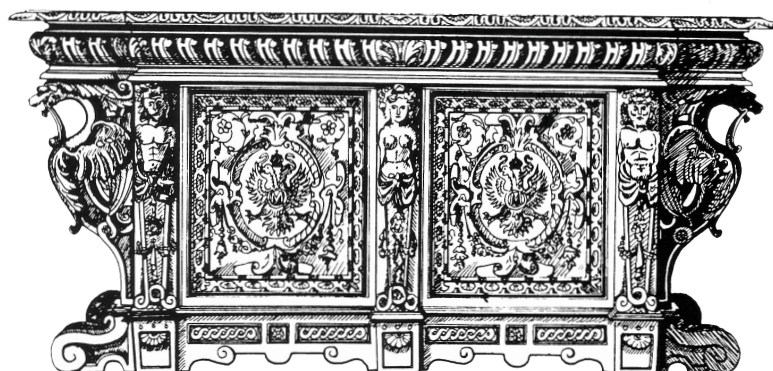
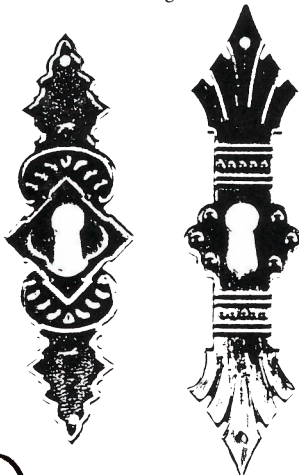
Kasten



Stuhl



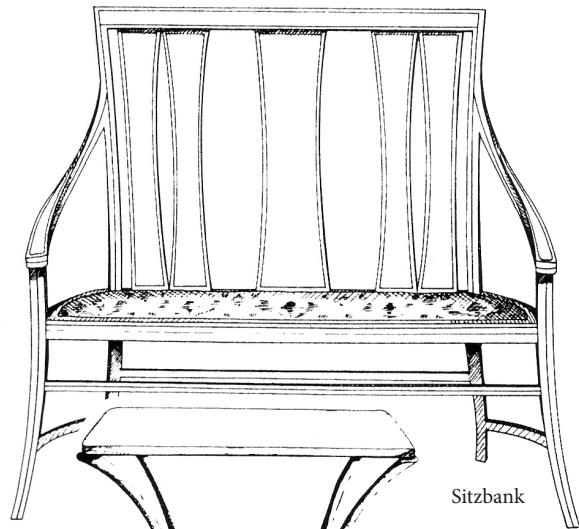
Beschläge



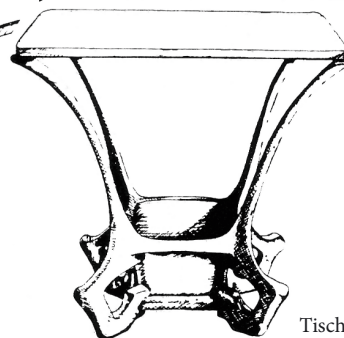
Kommode

JUGENDSTIL (1895 BIS 1906)

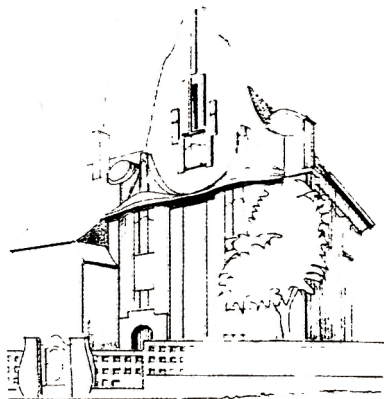
Der Münchner Zeitschrift „Die Jugend“ verdankt er seinen Namen. Er ist eine Reaktion auf die Nachahmung des Historismus und nimmt als geistige Grundlage des Aufschwunggedanken am Beginn des neuen Jahrhunderts. Er nimmt auf der Suche nach Neuem das pflanzliche zur Grundlage seiner Formensprache und erfindet auch abstrakte Formen von vegetabilem Schwung. Die Ornamentik ist flächig gehalten. Groß-



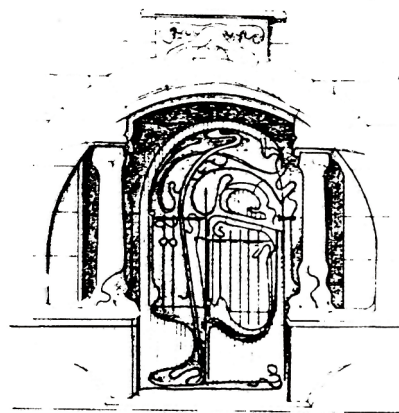
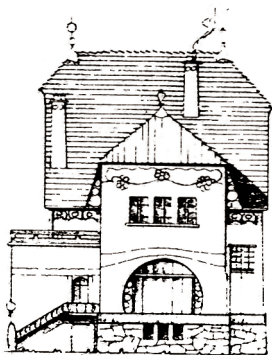
Sitzbank



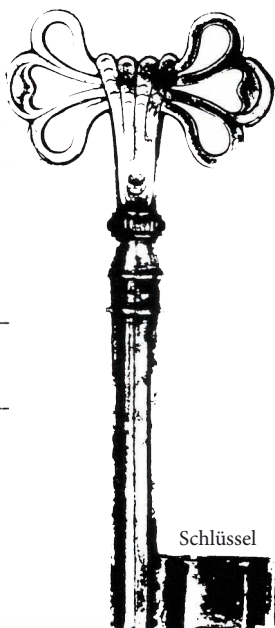
Tisch



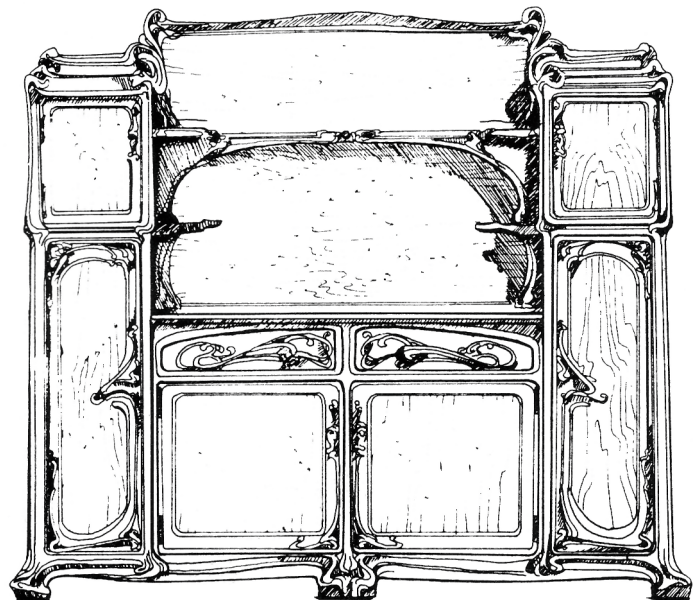
Jugendstilhaus



Portal



Schlüssel



Buffet



Beschläge



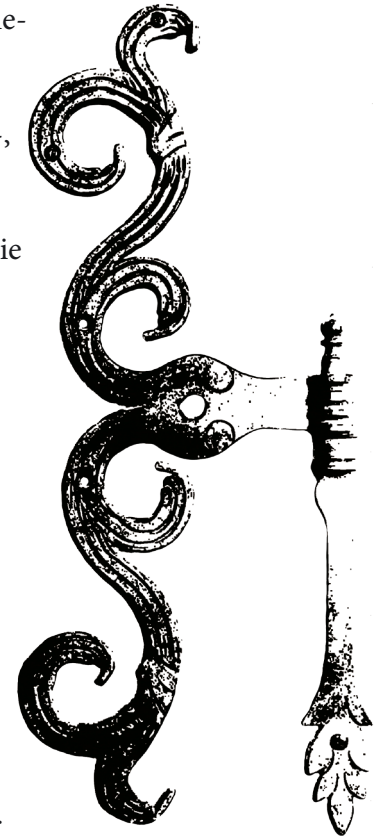
formatige Pflanzengebilde, die durch zügig geschwungene Umriss und lange, dünne Stiele Bewegung vermitteln, um dann in abstrakten Linienformen aufzugehen, sind die wesentlichen Gestaltungsmittel.

Dem Jugendstil folgt das Art Deco als Bindemittel zur Moderne.

RUSTIKAL

Unter dem Begriff „Rustikal“ ist kein eigener Stil zu verstehen. Als rustikal bezeichnet man Möbel und natürlich auch Beschläge, die aus der bäuerlichen Welt kommen. Rustikales zeichnet sich häufig durch einfache, manchmal fast naive Linienführung aus. Rustikales Handwerksgut kommt aus allen Epochen und weist auch häufig deren Stilelemente auf (z.B. Bauernbarock).

Es gibt qualitativ sehr anspruchsvolle Stücke, daneben aber auch viel Einfaches. Blumen-, Vasen-, Zirkelschnittmotive finden häufige Anwendung als Ziermittel. Das Rustikale stellt häufig den Gebrauchswert vor die Zierfunktion.



Im Frehe-Katalog finden Sie antike Beschläge aller beschriebener Stilrichtungen.